

Verlagspreis: Vierteljährlich 24 M., halbjährlich 46 M., monatlich 8 M. für Haus. Einzelnummer 60 Pf. Die

Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, K. 16, Holbeinstr. 46

Sächsische Volkszeitung

Verlagspreis: Vierteljährlich 24 M., halbjährlich 46 M., monatlich 8 M. für Haus. Einzelnummer 60 Pf. Die

Verlagspreis: Vierteljährlich 24 M., halbjährlich 46 M., monatlich 8 M. für Haus. Einzelnummer 60 Pf. Die

Tageschau

Das Reichskabinett hielt am Mittwoch vormittag eine Sitzung ab, um sich mit einer am Dienstag übergebenen Note der französischen Regierung, die Geneser Konferenz betreffend, zu beschäftigen.

Die für Mittwoch angelegten Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium mit den Spitzenorganisationen der Eisenbahnbeamten und den Gewerkschaften über das Arbeitszeitgesetz sind auf Anfang nächster Woche verschoben worden.

Die letzten von der russischen Nationalbank veröffentlichten Devisenkurse sind folgende: ein Pfund Sterling 2500 000 Rubel, ein Dollar 530 000 Rubel, die deutsche Mark 2500 Rubel, ein goldenes Scherubelstück wird mit 2 700 000 Sowjetrubel gehandelt.

Die sächsische Landesbauernkammer erklärte, es sei ihr unter keinen Umständen mehr möglich, auch unter Erörterungen über die Zweckmäßigkeit einer Getreideumlage oder vererbten Umlage zu pflegen. Sie lehne mit allem Nachdruck eine Sonderbesteuerung der Landwirtschaft ab, wie sie ihr bisher in gewaltigem Umfang durch Zwang und Umlage zugemutet worden sei.

Römischen Wänterermeldungen zufolge ist auch das Kabinett Gladstt neuerdings gescheitert.

Mitte April oder Mai soll der Flugpostverkehr zwischen Berlin und Prag und zwischen Prag und Wien aufgenommen werden. In den letzten Tagen wurden Probezüge veranstaltet, die gute Ergebnisse gehabt haben. Die zur Verwendung gelangenden Flugzeuge werden drei Passagiere, wenn nötig eventuell fünf außer zwei Begleitern aufnehmen, sowie 100 Kilo Gepäck mitführen.

Eine sachliche Auseinandersetzung

Die Heberschätzung des in protestantischen Sinne ausgelegten „Gewissens“ und der „Gewissensfreiheit“ war ferner die Ursache einer gänzlich subjektiven und persönlichen Auffassung der „Religion“. Jeder hat sich nach eigenen Gutdünken auf Grund dieses protestantischen Freiheitsbegriffes sein Verhältnis zu Gott selbst zurechtgemacht. Wenn aber die Religion nicht „von unten kommt“, so sagt Schleiermacher, nicht allein aus menschlichem Suchen und Finden, sondern „von oben“ (Offenbarung) kommt, dann ist eben der in protestantischen Sinne aufgefasste Satz: „Religion ist Privatangelegenheit“ falsch. Denn geht eben nicht mehr subjektive Meinungen, sondern objektive Normen. In denselben Augenblick, wo ein denkender Mensch erkennt, daß hinter allem Suchen und Finden noch religiöser Begriffe, hinter allem Suchen und Streben eine Wahrheit ist, dann wandelt sich das Bild. Dann gibt es eben keine Gleichheit des Menschen gegenüber dieser höheren Welt. Eine Gleichheit der Menschen kann nur von der überweltlichen Ebene, nicht von der geistlichen Welt her betrachtet werden, in der die größte Ungleichheit herrscht. Damit erweist sich in modernen Menschen ein neues Verhältnis für die Notwendigkeit einer Hierarchie, einer Abstufung zwischen „Führern“ und „Folgenden“, ganz analog dem Führerproblem in unserer Jugendbewegung. — Alles wollte katholische Wahrheit sein! — Mit dem Gedanken der Religion, die die Wahrheit von oben dem suchenden Menschengeist darreicht, ist die Idee der Kirche als Weltkirche gegeben, analog der Solidarität aller geistlichen Lebens. Die Idee der Kirche ist nach Schleiermacher die Solidarität aller Menschen auf Erden, in denen Christus wirkt. — In der katholischen Wahrheit, die jeder Katholik in der Lehre des 9. Glaubensbekenntnisses ausdrückt von der einen Kirche als „Gemeinschaft der Heiligen“. Stets hat die katholische Kirche gefordert, daß sie in ihrer äußeren Verfassung der „unverfälschten“ Christi ist, von dem Paulus im Epheserbrief spricht, daß aber zu der Seele dieses Leibes alle gehören, die „sua sibi“ sind, auch wenn sie nicht dem äußeren Verband der Kirche angehören, aber „in Christus“ leben.

Wenn man es im sozialen Leben „Priester“ im weiteren Sinne gibt, d. h. Menschen, die durch heilendes Verstehen und vererbendes Helfen an ihren Mitmenschen Heilendienst leisten, die durch ihre formenbafte, gültige Weisheit, durch das Tragen, durch hingebende opferwillige Liebe Kräfte in ihrem Leben entfalten und frei machen, so muß es in der echten Kirche „Wörter und Priester“ geben. — Die Erfahrung lehrt ferner, daß es in der Welt tatsächlich vorfindliche Kraftquellen und Kraftzentren gibt, d. h. Menschen, von denen hoher geistlicher und starker Kraft ausgeht und Tausende Licht und Wärme empfangen. Diesen entsprechen in der Kirche die „Heiligen“, die leuchtenden Vorbilder, die großen Ordensleute, deren Geist nach nach Jahrhunderten in ihren Schöpfungen, in ihren geistlichen Söhnen und Töchtern fortlebt. — Die „echte und wahre Gewissensfreiheit“ kann nicht „Ausgangspunkt“, sondern darf nur „Endpunkt“ des religiösen Suchens und Ringens sein. Nachhaft frei wird der Mensch nur durch Gehorsam. Durch unerschütterlichen strengen Ernst gegenüber dem schwankeuden und halblösen moralischen Ich des Mitmenschen erweist man ihm oft den größten Dienst. Aber nur der kann Gehorsam verlangen, wo es um das Höchste im Menschen, um seine Seele, seinen immortellen Menschen geht, der „im Auftrag höherer Mächte“ zu dem Strauchelnden und Schwankenden spricht. Schleiermacher erwähnt hierbei die Worte des Jesuitenpaters Wappert, daß es die Aufgabe des Seelsorgers sei, den Menschen durch Gehorsam frei zu machen und anzuleiten, selbständig zu werden.

Dann es eine schönere und bessere Rechtfertigung des Heiligtums geben, als sie der protestantische Pfarrer D. Stöcklin in diesen letzten Ausführungen gibt? Natürlich, ehob der Redner die Frage: Sie werden mir sagen: „Warum wirst du nicht katholisch?“

Die Antwort: „Weil mich tiefe Gedanken von der katholischen Kirche trennen!“ In den folgenden Ausführungen zur Rechtfertigung seines abweichenden persönlichen Standpunktes hob er nun merkwürdigerweise im Widerspruch zu seinen früheren Worten manches wieder auf, so z. B., daß er das in der katholischen Kirche herrschende Prinzip der „Identifikation“ ablehnt.

Eine epochemachende Entdeckung

Dresden, 22. Februar.

Unter der Überschrift: „Revolutionäre Reformvorschläge in der katholischen Kirche nach den vielzweifelnden Unterstellungen: Auffhebung der Erbkatholizismus, Aufhebung der Erbkatholizismus, Erneuerung der Kirche von Grund auf — Aufgabe aller politischen und territorialen Herrschaftsprinzipien — Hebung der aristokratischen Philosophie — Verfall nachdem die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ vom 21. Februar die Neuerungen eines hohen Kardinals, der im Gefolge eines Kardinals nach Rom kam und einem Vertreter des hohen Volonters „Aldo del Carmino“ gemacht haben soll. Diese Neuerungen sollen sich auf eine Reform der katholischen Kirche an Haupt und Gliedern beziehen und einen so weltlichen Charakter tragen, daß ihre Durchführung eine Revolution innerhalb der Kirche bedeuten würde und sie furden in katholischen und nicht-katholischen Kreisen aufsehen erregen, wie sie ja auch schon teilweise heftige Proteste, teilweise bewundernde Zustimmung gefunden hatzen. Die „Auslandspost“ hat sich der Mue unterzogen, diese Neuerungen des hohen Geistlichen ins Deutsche zu übersetzen, die „Auslandspost“ würde die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ eine Programmpunkte, die wir hiermit nach dem Wortlaut in folgenden Worten folgen lassen:

„Seit vier Jahrhunderten — erklärt der Geistliche —, seit Luther im Norden zum Kurfürsten aufgerufen, besteht die römische Kirche nur noch als Gegenreform, und sie hat sich gegen die geistliche und politische Freiheit im Namen einer übermenschlichen Autorität aufgerichtet und nimmt auf Grund göttlicher Rechte die vollstandige Herrschaft der Welt für sich in Anspruch. Das Ergebnis ist trotz verschiedener laienlicher Versuche ein vollstandiges Mißverhältnis zwischen ihr und der von Demokratie getragenen und nach Demokratie verlangenden modernen Welt. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder die Kirche verbleibt in einer reaktionären Haltung, die sie ganz isoliert, oder sie befreit alle weltlichen und geistlichen Kräfte, bildet sich um und frucht das Licht der Kultur und die Wärme des Glaubens aus, übertreibt die Reform und die Gegenreform und leitet durch das Christentum die innere Dignität der Freiheit und wird zur großen Erzieherin der modernen Seele, die zwischen der burglichen genuigen Skepsis und den tollkühnen blinden Irrtümern des Sozialismus hin und her schwankt.“

Natürlich ist das eine Auffassung, die die Italiener zunächst erschrecken muß, aber unter den Katholiken, die in protestantischen Ländern leben, ist bei den gebildeten Volken und selbst bei den Geistlichen jetzt eine klarere und weitherziger Auffassung des Christentums weit verbreitet.

Was nun die notwendigen Neuerungen betrifft, so würden sie hauptsächlich in folgenden bestehen:

- 1. Göttliche Aufgabe jeder Form von politischer oder territorialer Herrschaft.
2. Befreiung von der aristokratischen Philosophie, die im modernen Denken nicht mehr lebendig ist.
3. Stärkere Betonung des verweltlichen ethischen Grundgedankes des Christentums als einer Weltanschauung der Heiligkeit, der Sittlichkeit, der heilenden Menschlichkeit, der Einheit, der Vergeistlichung des Lebensstapfes.

Natürlich läßt sich eine derartige geistliche Reform nicht in wenigen Jahren von einem Manne bewerkstelligen, aber das Entscheidende wäre ein erstmaliges Vorgehen, das ein entschlossenes Abbrechen von der Vergangenheit darstellt. Einzuweisen könnten schon verschiedene Reformen angebahnt werden, wie sie von den besten Katholiken für wünschenswert gehalten werden:

liturgie: Annäherung des Kultus an Sprache und Gebräuche der Gläubigen an Stelle des heutigen automatischen Formelwesens.

Staatliche: Berichtigung auf freiwillige Befreiung des Papstes im Vatikan; Abschaffung aller Einrichtungen und Behörden, die nach aus den Zeiten stammen, in denen der Vatikan der Sitz eines Herrschers war. Der Vatikan schält selbst diejenigen vor, die der Erneuerung zu Widerstand würdig sind, mag auch die endgültige Wahl von Rom aus erfolgen. Will man auf der vordemselben Geistesrichtung bestehen, dann strenge Ueberwachung, zugleich aber eine starke Herabsetzung der Zahl der eigentlichen Priester und eine Heranziehung von solchen Geisteskraften für den niederen Dienst, die nicht an das Joblat gebunden wären. Freilich zur Aufgabe des Priesterstandes und zum vollstandigen Eintritt in das weltliche Leben, Umwandlung der Gemeinden in wahre Vereinigungen der Gläubigen mit klar ausgeprochenen Rechten und Pflichten besonders administrativer Art. Einfluß auf die Gilden der Gemeindeglieder, Ausstosung Unwurdiger.

Studien: Einführung philosophischer und kritischer Methoden in den höheren Unterricht. Diskussion der zeitgenössischen Lehren, Abschaffung aller von besonderen religiösen Orden geleiteten Universitäten. Der Klerus muß unbedingt auf der gleichen Bildungshohe stehen wie die Gesellschaft, der er angehört, und im Notfall in der Lage sein, sein Wort auf Grund seiner weltlichen Ausbildung zu verteidigen.

Wandlung: Der schwerste Teil der Reform betrifft jedenfalls die Wandlung. In diesem Punkte sind unsere Ansichten klar und fest: wir verlangen Revision aller veralteten Ordensregeln, Verbot lebenslänglicher Gelube, Aufhebung des Zölibats, der Klausur, Regelung des Klerikalismus, Entschädigungen für diejenigen, die aus den Orden austreten.

Auf Grund einer derartigen Einsetzung wird die Kirche ihre Macht über die Gläubigen behalten können.“

Hierzu möchten wir folgendes bemerken: Bei uns ist diese Auffassung eines hohen Geistlichen, welcher heiligen Protest und bewundernde Zustimmung aus, sondern lediglich ungetrübte Duldung. Es mag schon so sein, daß die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ sich bereits lange Zeit gewundert haben, daß in der gegenwärtigen Zeit des allgemeinen Revolutionierens die katholische Kirche die einzige Institution auf Erden blieb, die nicht in diesen Revolutionen hineingezogen wurde. Nicht nur in Florenz und Bologna, sondern auch im Gieselerfeld in „hohen Geistlichen“ manchmal die vorderbilden Rollen. Gewöhnlich spielen sie die Rolle des „großen Unbekannten“. Dem Bologneser Vertreter des Blattes „Aldo del Carmino“ ist nun tatsächlich jener hohe Geistliche erschienen, der sich in Begleitung eines Bologneser-Seidenhandlers befand. Es war aber gerade Fachling, der heute recht frühzeitig in Italien eintraf. Es hat sich ein Spahnmacher den üblen Scherz erlaubt, in der Woste eines Geistlichen den Vertreter aus Bologna mit einem Fachling auf einen zu legen. Wir zweifeln nicht, daß die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ über diese ihre epochemachende Entdeckung einen gewissen Stolz hegen werden. In der Zeit der Wandlung sei es deshalb nicht verwundlich, wenn man hierzu sagt: „Nimm jeden Kleriker gefällt seine Kappe“. Bei diesem hohen Geistlichen, der in den Watzen sein Wesen treibt, empfehlen wir jedoch Vorsicht zu üben, man lasse sich Taufzeugnis, polizeiliches Fuhrungsdiplom und andere Dokumente vorzeigen und sei vorsichtig, wenn es Klerikalismus ist, doppelt vorsichtig, wenn wie in Dresden, zu gleicher Zeit Vordier-Dation ist. Duldsam.

d. h. die Behauptung, daß „das Heilige“ an einem bestimmten Ort ist, obwohl er doch zuerst anjohannisch geschiedert hatte, daß der moderne Mensch „das Heilige“ im Raum, in Abhängung aufsuchen will. Ferner lehnt er die absoluten Symbole des Religiösen ab, denn jedes Symbol habe nur einen bestimmten Wirkungsgrad. Gibt diese Ablehnung des „Absoluten“ und des „Identifikationsprinzips“ gemäß der Grundanschauung des Vortragenden von der „Relativität“ alles Denkens auch von der Person Christi, in dem das Absolute mit erhabener Majestät in Erscheinung tritt? „Ich bin der Weg, (nicht ein Weg), die Wahrheit und das Leben.“ Welche Bedeutung hat dann ferner die Taufe und der Taufauftrag Christi, der in absolutester Form als Vorbedingung des Heils ausgesprochen wird. — Tief schmerzlich berohrte der Vortrag, die katholische Dogmatik lehre zwar, daß Gottes Geist und seine Wirkkraft in Menschenseelen nicht an die Kirche gebunden sei, daß diese Lehre aber von den katholischen Theologen nicht ehrlich gemeint sei. Das ist meines Wissens der Vorwurf bewusster Unwahrhaftigkeit, der um so begrifflicher ist, als der Vortragende genaue Vertrautheit mit katholischen Grundanschauungen besitzt.

Die scharfe Verurteilung der Michen durch die katholische Kirche ist ihm ein weiterer „Graben“. Besonders verleiht ihm die Bestimmung des neuen heiligen Gesetzbuches (Canon 131 § 1), wonach der katholische Klerik mit der Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft bestraft werden müsse, falls er seine Kleriker ohne protestantische Erlaubnis lassen. Hierbei ist Stöcklin wohl ein Mißverständnis unterlaufen. Der genannte Canon sagt nur, daß ein gerechter Grund, die eheliche Gemeinschaft mit der Willigung des Diazepanbischofs aufzuheben, dann vorhanden ist, wenn der andere Teil der Kleriker in einer nichtkatholischen Religion erzieht. Von einer „Verstrafung“, die in der Form der sogenannten Trennung von Tisch und Bett eintreten „müsse“, sagt das neue Kirchenrecht kein Wort. Die Stellung der katholischen Kirche zur Michen, die übrigens auch von den protestantischen Seelsorgern scharf verurteilt wird, wird erst dann verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß die Ehe nach katholischer Lehre ein heiliges Sakrament ist, das nach den Worten des Apostels Paulus zwei Menschen so bindet, daß ihre Vereinigung das getreue Abbild der inneren und unauflöslichen Verbindung Christi mit der Kirche ist. Dieses eheliche Band ist unter Gehalten nach katholischer Lehre stets ein sakramentales, zu dem die Kirche ihre Zustimmung und ihren Segen nur dann erteilt, wenn vor Abschluß der Ehe

die katholische Trauung und katholische Standverzeichnung seitens des nichtkatholischen Teils versprochen sind. Wird dieses Versprechen gebrochen, so ist für den katholischen Teil ein „gesetzmäßiger Grund“ (legitima causa) vorhanden, die eheliche Gemeinschaft aufzugeben, weil eben die Voraussetzung aufhört zu bestehen, unter der die Ehe geschlossen worden ist. Selbstverständlich ist dem katholischen Ehepartner die Absicht einer neuen Ehe unmöglich.

Zu Schluß seines Vortrages zeigte also Stöcklin, wie auch er unter der Herrschaft einer Reihe vulgärer protestantischer Vorurteile und falscher Wurdensetzungen zu katholischen Grundanschauungen und Lebensnormen steht, im Widerspruch zu den Ausführungen des ersten Teils seiner Ausführungen.

Gegenüber der hohen Bedeutung des Brautstandes, das er für den modernen, vom weltlichen niedrigen Treiben angezogenen Menschen die „große Versuchung“ nannte, verberlichte er die Auffassung Luthers von der Heiligkeit des natürlichen Berufslebens. Dunder und tausendmal ist dagegen protestiert worden, daß in katholischer Auffassung das Eheliche die alleinige wahre und vollkommene Form des Christenlebens darstelle. Der Wurdener Religionspsychologe Heiler hat in seinem großen Werk über das Gebet (S. 27) darauf hingewiesen, daß schon vor Luther die katholischen Mystiker Eckhart, Tauler, Wengler, von Schwaben, die Weihe und den Wert des hingebenden Berufslebens gepriesen haben. Es gibt nur ein einziges Endziel der christlichen Vollkommenheit für Klosterleute und Weltleute, die Liebe Gottes. In jedem katholischen Katechismus der ganzen Welt ist diese Lehre klar und deutlich ausgesprochen. „Die christliche Vollkommenheit besteht darin, daß wir Gott über alles und alles in Gott lieben.“ Besondere Mittel, die wir anwenden werden nach dem Beispiel Jesu (Luk. 18, 18—22), der dem reichen Jüngling, der „vollkommen“ werden will, freiwillige Armut, Keuschheit und Gehorsam empfiehlt, sind die evangelischen Mien, wie sie im Ordensleben verwirklicht sind. Gerade in unserer Zeit, die von unheilvoller Daboler, furchtbarer Sexualität und frecher Autoritatslosigkeit wie von Krebsgeschwuren zerfressen ist, tut das Beispiel von Menschen, die zur Pandlung der drei großen unheimlichen Triebkräfte, Augenlust, Fleischlust und Dohm (Autoritatslosigkeit) völlig verzichten auf die Wuldigkeit Das und Gut zu besitzen, das feruelle Triebkräfte zu beschwigen und in allem nur den eigenen Willen und der Raune zu folgen. Es ist ein nicht auszurottendes protestantisches Vorurteil, das auch

er
ste
Reka;
große
tz 2.
Gäste,
Uhr
freel
906
Anke
4
ho
en
lt Rom.
brau
[87]
sner
frei Hans
ndstelle
pr. 19350
eha r
ize
706
ng
Spez.: Gummi-Absatz
Str. 23
Anlagen
en
hlage
oder
wort
b. H.,
32722

In den Ausführungen Stahms trat, als ob die Befolger der evangelischen Kirche, die katholischen Ordensmänner und Ordensfrauen in einer Art religiösen Egoismus seine Verankerung mit der Welt mehr hätten und auch nicht mehr haben wollten. Ein einziger Blick auf die Tätigkeit der in Deutschland wirkenden Ordensmänner dürfte doch jeden Protestanten, der einer objektiven Würdigung der katholischen Kirche fähig ist, davon überzeugen, daß die Männer und Frauen aus der Stille und Weltentzogenheit des Klosters die geistigen und sittlichen Kräfte holen, die sie dann in tausend Formen der Seelsorge und hingebenden dienenden Nächstenliebe wieder in die Welt hineinbringen, um sie mit dem Glutkorn der Christusliebe zu durchdringen. „Einsamkeit ist Seelennahrung.“ (Weber, Treizehnlinden.) So lange aber, wie ja auch Stahms zugibt, jede Pflege und Kultur der Seele edle und einzig wahre Kulturarbeit ist, so lange wird auch die Tätigkeit des katholischen Ordensmenschen, selbst wenn sie sich nur auf die Pflege rein geistiger Werte religiösen Charakters erstreckt, echte Kulturarbeit sein, ganz abgesehen von der Arbeit unserer Gisterzener, die heute wieder wie einst im Mittelalter begonnen haben, der Welt das Bild des weltgeleiteten Mönchs zu zeigen, der schmerzlich und beständig hinter dem Ackerflug schreiet, um in harter körperlicher Arbeit der Erde ihre Gaben abzurufen.

Der französische Katholizismus und Deutschland

Kirche und Nationalismus

In der „Katholischen Welt-Korrespondenz“ schreibt Josef Krall-Windgen:

Gegen Glaubensgenossen Stellung nehmen zu müssen, ist die schmerzlichste Aufgabe, die einem Katholiken zufallen kann. Eine solche Aufgabe ist jedoch Gewissenspflicht angesichts der Stellung, die der überwiegende Teil der Katholiken Frankreichs zu Deutschland einnimmt, zumal, wenn deren Haltung mit dem „sentire cum ecclesia“, dem Fühlen mit der Kirche, in so schreiendem Gegensatz steht.

Es muß ausdrücklich werden: die Haltung der Katholiken Frankreichs ihrer Kirche, ihres Klerus, schlägt jedem Katholiken empfinden, jeder Glaubensbrüderlichkeit ins Gesicht. Sie ist eine glatte Verleugnung, ja Verhöhnung des Gebotes, von dem der Heiland sagt, es sei dem ersten Gebote, der Gottesliebe, gleich, des katholischen Fundamentalsatzes: „Du sollst deinen Nächsten lieben!“ Und unter dem „Nächsten“ hat Christus wohl auch den eigenen Glaubensgenossen gemeint. Was wir aber heute wieder in den Kreisen des Katholizismus in Frankreich sehen, ist alles andere als katholisch, ist eine Fortsetzung jener schändlichen Politik, die besonders während des unseligen Krieges — von wenigen Ausnahmen abgesehen — ihre wüsten Örgen des Nationalismus und des Deutschenhaßes feierte.

Nicht auf Veröhnung, Verhöhnung und Liebe ist die Politik des französischen Katholizismus eingestellt, selten ist eine Spur des Versuches, Deutschland gerecht zu werden, in seine Wunde einzudringen, zu finden, fast gar nie das Bestreben, den deutschen Glaubensbrüder die Hand zu reichen zum Wiedererkennen im Geiste Christi, der Veröhnung und der Liebe. Die französische Katholizität hört da auf, wo die französischen Grenzpfähle aufhören, der Katholizismus gilt den Franzosen heute immer noch nur so viel, als er ihren ultranationalistischen Interessen dienen kann und dienen will.

Keine andere Ansicht kann beim ständigen Lesen der französischen katholischen Presse aufkommen. Chauvinistisch, selbstherrlich, ungerührt und heillos oft bis zum Ekel. Wir sind immer noch die Barbaren, „barbares“, die Schweine, „boches“, die hingen die „grande nation, l'ainée fille de l'église“, die große Nation, die älteste Tochter der Kirche“. Dabei trägt man noch das Bild des gekreuzigten Übergroß am Kopfe der Wälder.

Ob in Deutschland ein praktizierender Katholik ein Staatsbürger ist, Rednerbuch oder Wirt, und durch seine Taten den Beweis liefert, daß er die Grundzüge des Katholizismus im Staats- und Völkerverhalten anerkennt, oder ob Freimaurer und Reichenscheide und deren Grundzüge in Deutschland regieren, für die katholische Presse Frankreichs ist das Nebensache. Sie fällt über katholische Reichskanzler und katholische Staatsmänner genau so her wie über Nismard und alldesische Protestanten, ihre Handlungen sind für genau so unehrenhaft, ihre Absichten genau so unrein und unchristlich. Lesen wir nur den „Gaulois“, die verschiedenen „Gros“ usw.

Friedliche Stimmen aus den Reihen eigener Landleute, so die des Kardinal-Erzbischofs Dubois von Paris, des wenig freizügigen Kardinal-Erzbischofs Amelot, der mehrmals eindringlich zum Frieden und zur Verständigung mahnte, glugen vollkommen unter, ein Abgeordneter Marc Sangnier, der sich auf das besondere Vertrauen Papst Benedikt XV. stützen konnte und reiflos am Versöhnungsgedanken arbeitet, wird folgeschwiegen.

Aber ein Senator Collin, ein Kardinal Mercier, ein Bischof Auch von Strasbourg, der erst die letzten Tage wieder durch ein dramatisches Hirnleiden sein hohes Amt mißbrauchte, ja selbst einem Verdant und Poincaré werben Weisung gestreut. Deren Kirchenverfolgungen, Priesterverdrreibungen, Streikverboten, ihre wahnwichtigen kirchenfeindlichen Schulgesetze, das ist ihnen alles vergessen. Die Veteiligung der Regierung an der Jeanne d'Arc-Fest macht alles wieder gut. Was auch trotz Artikel 438 des Versailler Vertrages die französische Regierung das Eigentum der deutschen Kirchengemeinden und wohlthätigen Vereine in Frankreich wegnehmen, in den Augen des französischen Katholizismus ist das eine patriotische Tat.

Wir wollen ganz schärfen von den Reichskatholiken katholischer Kreise Frankreichs, ein eigenes Staatsbürtigkeit mit einem französischen Oberbirten zu bekommen, wollen auch die verschiedenen Wagnationen gegen die Friedendstättigkeit Papst Benedikt XV. und die beschämende Verleugnung durch offizielle kirchliche Kreise Frankreichs nur kurz erwähnen. Reigt auch nicht die Tatsache, daß gewisse französische Kreise allen Ernstes für den Kardinal Mercier von Weihen als zukünftigen Papst Propaganda gemacht haben, welche Begriffsverwirrung der Nationalismus bereits angerichtet hat.

Immer noch, wie vor und während des Krieges trägt der Gott der Franzosen einen wehenden Helm und die Muttergottes das Anlied der streitbaren Jeanne d'Arc, der Jungfrau von Orleans. Tief beschämt werden die französischen Katholiken da von den Engländern ihres Landes. Bei denen ist, was Friedendstättigkeit und Verständigungswillen anbelangt, weit mehr praktisches Christentum als bei den berufenen Hütern des heiligen Graf.

Es ist leider sehr viel Wahrheit darin, die französischen Katholiken sind, wenn sie so weiterfahren, die Subjekte des Christentums, auf sie fällt die unehrenhafte Verantwortung eines Vankrotts der Christenheit, weil sie die Grundlehren und die verpflichtendsten Gebote in zeitigen Parabeln niederkampeln und alles Unwesen für die Grenzen von Nationalismus und Vaterlandsliebe verloren haben.

Deutscher Reichstag

Die unvermeidlichen Anwesenheiten am Dienstag den Beginn der Reichstags-Sitzung. Man achtet kaum auf sie. Erst bei der Beratung des Finanzhaushalts zum Haushaltsjahr 1921 wird es lebendiger. Auf dem Wege der Anleihe sollen 2,7 Milliarden Mark stützen gemacht werden und zwar in der Hauptsache zu dem Zweck, die erhöhten Beiträge der Beamten zu decken. Das führt zu einer längeren Auseinandersetzung. Nicht alle Parteien wenden sich zum Wort. Außer der Wehrheitssozialdemokratie sind es normalerweise die Herren der Opposition, die dem „Initiations“-Büro auch hier wieder die Fingel schiefen lassen. Das Haus ist zwar nicht gut besucht, aber hier und da fallen sich die Rechte und die Linke gegenständig an. Im finsternen Nachmittagslicht wird übrigens außer den Anwesenheiten für die erhöhten Beamtengehälter noch eine Weisheit zur Verbilligung von Auslandsmotors für Futterwagen geordert. Diese Position ruft eine mitunter recht leidenschaftlich geführte Auseinandersetzung über die Ernährungsfrage nach. Es ist nichts Neues, daß die Linke in allen ihren Argumentationen einseitig über die Landwirtschaft im allgemeinen herfällt, ohne zu bedenken, daß nicht alle über einen Kamm zu scheren sind. Wenn die Großagrarier menden sich vor allem die Sozialisten Frau Miquel, während der Vgl. Herr von den Unabhängigen ein begriffliches Publikum auf die Finanzwirtschaft und ihre notwendige Wiederkehr singt. Im übrigen haben die Wehrheitssozialdemokraten im Reichstage fast immer nur die eine Frolse, daß sich die Grenzpolze der Rechten und der Linken eine nebelige Vorles von Unfreundlichkeiten ins Gesicht schmeißen. Eine wesentliche sachliche Förderung erhalten die Dinge dadurch nicht.

Preussischer Landtag

In Verlauf der Sitzung am Dienstag wurde der erste Teil — man hat für die zweite Beratung des Haushalts des Ministeriums für Reichswehr, Kunst und Volkshilfswesen einen fünfteiligen Plan aufgestellt — des Haushalts für das Kultusministerium zu Ende beraten. Als erster Redner sprach der frühere Kultusminister Hähnlich. Natürlich sprach er von seinen Ideen und seinen Plänen, die er während seiner Amtszeit als Kultusminister in die Wege geleitet hätte. Die positive heimatliche Kulturlage dieses Mannes kam auch diesmal klar zum Ausdruck, als er sagte: „Dem Gedanken, in der für sich, Gott für alle!“ stehen wir dem Sozialen (soll wohl heißen sozialistisch) Gedanken gegenüber, der sich ausdrückt in den Worten: „Gott für alle und alle für einen!“ Einem weitren Kommentator zu dieser Weltanschauung Hähnlich's brauche es nicht. Den Abgeordneten Professor Dr. Lauther muß Hähnlich wohl getrennt nicht recht verstanden haben, denn dieser hat nicht eine treuliche Bejahung des neuen Staats abgelehnt, sondern nur erklärt, daß man in den jetzigen Verhältnissen eine freundliche Beziehung von beiden des Volkes

nach nicht fordern könne, sondern mit einer pflichtgetreuen Bejahung schon zufrieden sein müsse. Professor Lauther hat sich mit diesen Worten auf den Boden der Tatsachen gestellt, was Hähnlich weder als Minister, noch jetzt in seiner Rede getan hat. Die Rede des deutschnationalen Abgeordneten Celge war im großen und ganzen nichts anderes, als maßlose Kritik. Der deutschparteiliche Abgeordnete Windmeier trat als warmer Befürworter der evangelischen Kirche auf. Auch er findet wie gewöhnlich Professor Lauther, wegen der gegenwärtigen Geldverhältnisse die Zeit für eine Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat noch nicht für gekommen. Die Stellungnahme des Ministers völlig in seiner gestrigen Rede zur nationalistischen Simultanschule rief am Schluß der Debatte noch einmal einen Zentrumstribünen auf die Rednertribüne. Es war der Abgeordnete Hinz, der mit scharfen Worten im Namen seiner Landsleute dem Minister erklärte, daß die nationalistische Simultanschule nicht alles Recht sei in dem Sinne, wie es die neue Verfassung verstände, sondern daß diese Schule mit Gewalt dem Volke aufzugesungen worden wäre und daß der größte Teil des nationalistischen Volkes, sowohl Katholiken als auch die Evangelischen, die Konfessionsschule mit Nachdruck forberten. Preußen habe bei der Beschäftigung dessen-Raus auf auch sonst keine der alten Rechte der nationalischen Kirche respektiert. Am Schluß der Debatte über den ersten Teil des Kultushaushalts ergriff denn Minister Windlich noch einmal das Wort, um zu einzelnen von den Rednern behaupteten Punkten aufklärend sich zu äußern. Dabei erklärte er, daß die Regierung gar nicht in der Lage sei, eine Änderung der nationalischen Schulverhältnisse herbeizuführen, bis die reichsgesetzliche Regelung erfolgt sei. Dann ging man zur Besprechung des zweiten Teiles des Kultushaushalts, nämlich zu dem Abschnitt Universitäten, Technische Hochschulen und sonstige wissenschaftliche Anstalten, über. Die Debatte über diesen Punkt wird wohl am folgenden Tage auf der Tagesordnung stehen.

Aus dem Ausland

Deutsch-englische Besprechungen über Rußland

Berlin, 22. Februar. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ von unentdeckter Seite erfährt, haben maßgebende englische Kreise die Reichsregierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die Anwesenheit deutscher Vertreter in London sehr gern sehen würden. Die Besprechungen, um die es sich hier handelt, sind als Vorbereitung für die Bildung eines Gemischtes zum Wiederaufbau Rußlands aufzufassen. Auf die Einladung hin haben sich sofort deutsche Vertreter nach London begeben. Unter ihnen befinden sich Staatssekretär Pergmann und Geheimrat Kempner. Die Verhandlungen dürften im Laufe des heutigen Tages beginnen.

Vertrauensfrage der spanischen Regierung

Paris, 22. Februar. Nach einer Cabotmeldung aus Madrid hat die Regierung beschlossen, wegen des stark angelegten Verlehrsgegenwurfes die Vertrauensfrage zu stellen.

Deutsches Reich

Minister Groener und ein neuer Eisenbahnerstreik

Berlin, 22. Februar. In einer Sonderausgabe des „Reichsberichtsblattes“ nimmt der Reichsverkehrsminister zu der Möglichkeit der Wiederaufnahme des Eisenbahnerstreiks folgendermaßen Stellung:

Der Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und „anwärter“ beschließt sich neuerdings mit dem Gesamtamt und „anwärter“ beschließt sich neuerdings mit dem Gesamtamt, daß der Reichstag in seiner weit überwiegenden Mehrheit den Standpunkt der Regierung in der Streiffrage gebilligt hat. Der Reichskanzler hat in dieser Frage in der Reichstagsdebatte vom 9. Februar nachdrücklich erklärt, daß ein Streikrecht für die Beamten nicht besteht, und brandmarkte die Arbeitsüberlegung eines Teiles der Reichsbahnbeamten als Revolte in der Beamtenschaft. Danach müßte bei der Wiederaufnahme solcher Vorkommnisse gegen jeden die Arbeit verweigern den Beamten mit aller Schärfe eingeschritten werden. Diesmal gelte die Schöpfung der Mittelstufe könnte nicht mehr in Frage kommen. Die hier wiedergegebene Erklärung des Reichskanzlers verdeutlicht aber auch die von der Reichsgewerkschaft verbreitete Darstellung, nach der die Reichsregierung die längst beantragten Verfestigungen milder beurteilen soll als bisher. Wahrscheinlich für die Beurteilung sind allein die im Kabinett aufgestellten und die im Reichstage von mir bekanntgegebenen und dort gebilligten Richtlinien, für deren Einhaltung ich die volle Verantwortung übernehme. Ich habe Anlaß, dies mit Rücksicht auf das pflichtgetreue Personal und auf die mit der Unterfuchung der Unfallfälle betrauten Beamten besonders zu betonen.

Das Rosenhaus

Originalroman von Felix Rabot

(55. Fortsetzung.)

In tiefer Ergriffenheit stand Ollen an dem braunen Grabhügel, den sein Zeichen der Liebe schmückte. Und doch ruhte hier in der dunklen Gruft das edelste und treueste Herz. Ein tiefer Schmerz erglöhte ihm und rüttelte ihn wie der Sturm den jungen Baum. Er deutete die Anie, stellte Weigenlästen und Rosenstauden auf die Erde und sprach ein stilles Gebet. „Du liebes Kind, was hat man dir getan? ... Dein armes Herz haben sie gebrochen, dein reines Leben ausgelöscht! ... O Elise, wie ist mir so weh im Herzen! O Elise, wenn ich doch bei dir sein könnte!“

Unausgesprochen stießen ihm die Tränen aus den Augen und fielen wieder auf den einsamen Grabhügel. Während er in diesem bitteren Dorn um die Verlorene weinte, nahm er den blühenden Rosenstauden aus dem Topfe und pflanzte ihn auf das Grab. Seine Tränen bespülten die Erde, und als das Liebeswerk vollendet war, küßte er die weißen, schimmernden Rosen und flüsterte mit gedroener Stimme: „Mein armes Lieb, nun hast du auch dein Rosenhaus!“

Die Anie warteten ihm, und es ward ihm zum Sterben weh; in seiner Brust schien etwas gebrochen zu sein. Er mußte sich setzen, blickte mit müden, schmerzenden Augen auf den geliebten Namen und dachte zurück an die Zeit seiner jungen Liebe.

Da lächelte er, griff zur Geige und flüsterte: „Und nun will ich dir ein Lied singen, Elise! ... Einen Gruß will ich dir senden, hinab in die dunkle Gruft, daß du nicht einsam und freudlos in deiner engen Kammer schlafen mußt, sondern weißt: einer wacht und gedenkt deiner in Treue und verzicht dich nicht in Ewigkeit!“

Und die Geige klang und die Saiten klangen und der arme, franke Mann leit der Toten das Beste aus seinem Leben, alles Gold seiner Seele aufs Grab und spielt ihr ein traumfühes, sehnsuchtsvolles Abschiedslied ...

Reise feht er den Vogen an, leise und schmerzlich klingen und klingen die Saiten:

O Klein, liebtes Klein,
Ich schloß dich in mein Herz hinein.
Ich halt die Treu in jeder Not
Und Wehe dich bis in den Tod ...

Eine Saite riß mit pitterndem Knackerei — und es brach ein müdes, kranles Herz ...

Der Vogen entfällt der bleichen Hand des Spielers, die Geige fällt mit leisem Klängen zu Boden, ein roter Blutstrom ergießt sich über die zuckenden Lippen, zwei treue Augen broden ...

Ein Vogen, der auf dem nächsten Kreuze sitzt flattert erschreckt empor, sieht einen schrillen Schrei aus und schwingt sich hoch in die Luft.

Die Abendsonne steht strahlend, von Rosenbluten umwallt, am Himmel und doch ihren Purpurmantel über den Toten.

Eine graue Rauchfahne schwingend, mit Stampfen und Schnauben fuhr der schmutze Dampfer rheinaufwärts. Am Bug, den die Wogen des Stromes in welchem Wirbel umrauschten, stand Thiebolt mit Emma und Dr. Thissen und blickten hindüber nach dem Burghaus, von dessen Turm ein weißes Tuchlein wehte. Sie erwiderten die Grüße, bis der hochragende sonnenumplänzte Bau nur mehr wie ein dunkler Strich in der Luft stand und endlich ganz verschwand.

„Warum nun Hella die Fahrt nicht mitmachen wollte“, Thiebolt. „Sie schwärmt doch sonst für den Rhein und kennt nichts Bieheres als eine Fahrt auf dem schönen Strom.“

„Weiß nicht“, erwiderte Emma, an welche die Frage gerichtet war. „Sie ist in letzter Zeit so seltsam, daß ich nicht klug aus ihr werde. Vielleicht geht ihr Ollens Tod so nahe ... Sie hatte doch immer eine besondere Vorliebe für den armen Menschen ... Am Ende hat sie sein Tod ins Herz getroffen.“

„Nein, das kann ich nicht glauben“, sagte Thiebolt. „Sie hatte wohl Teilnahme für ihn, mehr aber nicht!“

Emma zuckte die Schultern. „Wer weiß!“ sagte sie. „Hella ist mir ein Rätsel — und Ollen war doch ein lieber, feiner Mensch.“

„Das war er wahrhaftig“, sagte ihr Vater. „Thissen bestätigte es. „Schade um ihn“, sagte er, „und um die arme Elise.“

Sie schwiegen und gedachten in Liebe des treuen Freundes, des alten Menschen.

Sie setzten sich schweigend auf ihre Klappstühle; um sie her schwirrte das Gespräch der Passagiere des Rheindampfers, lang lautlos Lachen und frohlicher Gesang.

Das Gespräch wollte nicht wieder in Ruhe kommen, und Emma blickte so ernst und schweigend, daß es Thiebolt auffiel. Er nahm ihre Hand und streichelte sie. „Na, Mädchen, was ist's? — Geimich?“

„Nicht gerade Geimich“, erwiderte sie, „aber es fällt mir doch schwer, von unserem Rosenhaus zu scheiden und es lange lange Zeit nicht mehr zu sehen. Ich trate in ein neues Leben, komme in andere, eigenartige Verhältnisse — wer weiß, ob ich mich in sie fügen kann? Ich war doch immer eine wilde Hummel.“

„Nun, nun, so schlimm wird das nicht sein“, tröstete sie Thiebolt. „Wie mir der Doktor sagt, wird ja in dem Er-

ziehungsinstitut zu Nonnenweh der Eigenart der Mädchen in weislichem Maße Rechnung getragen.“

„Gewiß“, bestätigte Thissen, „aber selbstverständlich müssen sich alle der Ordnung fügen. Das ist nicht mehr als billig und auch unserem teuren Rosenhäuschen wird es nichts schaden, wenn es sich mit dieser legendreichen Himmelstochter“ näher bekannt macht und wenn eilige Dörner an der Nase abgebrochen werden.“

„Doktor“, lockte Emma, „verschonen Sie mich wenigstens heute mit Ihrer bitteren Redig.“

„Ganz zu Recht“, sagte Thissen mit einer leichten Verbeugung. „So wünsche ich denn, daß die löbliche Jungfrau, die heute ihren Gang in Nonnenweh hält, nach einem Jahr als kluge Jungfrau aus diesem Paradies des guten Tons hervorgeht und daß sie als kluge Jungfrau die Lampe mit Öl gefüllt halte, um den Prüflingen zu empfangen.“

„Sie sind unerbittlich“, sagte Emma unter heimlich Erzählen. „Können Sie sich denn den Spott und das Schmeicheln nicht abgewöhnen?“

„Ich will mich befleißigen, in Zukunft Ihr dauerndes Wohlwollen zu erziehen“, versetzte Thissen und erhob sich, um drüber an der anderen Parkseite einen Bekannten zu begrüßen, der ihm lechzt zuginkte.

Emma sah ihm mit zusammengezogenen Brauen nach, und eine steile Falte fand ihr auf der Stirne.

„Daß ihn“, meinte ihr Vater, „er meint es trotz alledem gut. Und im Grunde genommen hat er recht. Wissen ist heute eine Macht, und ein gewisses Maß von Bildung braucht jeder Mensch, auch die Frau. Die kinnende Witwit allein tut bei einem Mädchen nicht, es braucht noch andere Schätze des Geistes und des Herzens, um seine Stellung in der Welt ausfüllen zu können. Da fehlt dir noch manches, Kind, das wirst du wohl selber einsehen. Wenn du dich eines Tages deiner Unwissenheit oder deines burlesken Benehmens wegen der anderen schämen müßtest, so wäre mir das bitter leid. Die Tochter Thiebolts soll groß und hoch dastehen. Dein Weg wird dich in Zukunft in die ersten Kreise führen, daher mußt du auch allen Anforderungen, die die Gesellschaft stellt, gerecht werden ... Und wenn du eines Tages in einem Kranz von Damen sitzt, sollst du nicht zum Neidhüt werden, sollst dich nicht wie eine wilde Hummel unter flehigen Namen, nicht wie ein simples Landhäuschen unter Schwämmen annehmen, sondern frant und frei und stolz das Haupt erheben und sagen können: ich bin ein Weib aus Thiebolts Stamm! Selbst geradelt sein durch Schätze des Geistes und Herzens, die nicht durch Geld aufzupumpen werden können ... Tiefen Adel mußt du dir erst erwerben. Darum hoffe, ich, daß du die Zeit, die dir geboten ist, nützlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Streikgefahr bei den Eisenbahnen noch nicht beseitigt

Berlin, 22. Februar. Das 'Berliner Tageblatt' veröffentlicht am heutigen Mittwoch eine ausführliche Besprechung über die Streikgefahr bei den Eisenbahnen...

Der neue Zwischenfall in Peterdorf

Breslau, 22. Februar. Ueber die neue französische Mordtat in Peterdorf, wo ein deutscher Polizeiwachtmeister von französischen Soldaten erschossen wurde, wird noch berichtet...

Estrafantrag gegen den Dreischgrafen Pückler

Schwedt, 22. Februar. Wegen den bekannten antikommunistischen Strafantrag gegen den Dreischgrafen Pückler...

Deutschnationale und Papst Pius XI.

Die deutschnationale 'All-Bayerische Abendzeitung' hatte sich nach dem Tode Benedikt XV. mit Worten auf die Tendenz...

Nachrichten aus Sachsen

Die Angelegenheit Köthe

Dresden, 22. Februar. (S. 2. D.) In der Presse wird behauptet, Oberregierungsrat Köthe sei unter Beförderung zum Verwaltungsdirektor als Bureauchef...

Lausitzer Dorfsiedlertag in Löbau

Der Dorfsiedlerverband für die Kreishauptmannschaft Lausitz hielt am Sonntag in Löbau einen Lausitzer Dorfsiedlertag ab, der trotz der mäßigen Verkehrlage...

werbetreibende und die Auffassung der Kleinbauernbetriebe bis zu der im Reich vorgesehene Grenze von 20 Hektar...

Leipzig. Dem Wunsche der katholischen Katholikennachkommen, geben wie hierdurch die Gottesdienstordnung in den Leipziger katholischen Kirchen während der Leipziger Frühjahrsmesse vom 5. bis 11. März bekannt...

Leipzig-Lindenau, St. Marien, Karl-Heine-Straße 112. An Sonntagen hl. Messe 7 Uhr, Schulmesse mit Predigt 9 Uhr, Hochamt mit Predigt 10 Uhr...

Leipzig-Neudorf, St. Laurentius, Friedrich-Wilhelm-Straße 20. An Sonntagen hl. Messe 7 Uhr, Hochamt mit Predigt 9 Uhr...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Leipzig-Schönefeld, Mathianshof, Dresdener Straße. Am 1. und 3. Sonntag des Monats 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. Die katholischen Katholikennachkommen in Leipzig...

Ausstellung für religiöse Kunst. Der für Donnerstag, den 23. Februar angelegte Vortrag von Frau Dr. Gertrud Bäumer-Berlin...

Die Herman-Truppe, jene 'fliegenden Menschen', die bei Carrara Stauern und Engländern heroverrufen, sind Russen, die in der Fortkriegszeit zuerst in Kaukasien, Afghanistan und Persien zogen...

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Reichenau. Der kath. Männerverein bringt nächsten Sonntag, den 26. Februar, abends 7 1/2 Uhr im Saale des Rathhauses...

Parteinachrichten

An die sächsischen Bindhorstbünde! Da es mir nicht möglich gewesen ist, die Niederschrift des Protokollanten von der Landesvorstandssitzung am 22. Jan. 1923 zu erlangen...

Die Sitzung war trotz des Eisenbahnstreiks gut besucht. Vertreter waren Baugen 8, Dresden 6, Haidenau 1, Leipzig 1, Reichenau 1, Schirgiswalde 1, Zittau 2...

Table with 2 columns: Name, Anzahl. Baugen 159, Dresden 48, Haidenau 24, Leipzig 154, Reichenau 22, Pirna 45, Schirgiswalde 78, Zittau 41, Zwickau 17, Ostroh 2, Seitzendorf 2.

Belindes bitte ich recht bald ergänzen zu wollen. Die Kostenverhältnisse sind allorts im Durchschn. in der Bezirksverbänden und dem Landesverband betr. d. B. zurzeit 161,80, dazu 57,75 Außenstände.

C. Folgende Anträge fanden einstimmig Annahme: 1. Satzungsänderung. Sächs. B. d. B. d. B. Nr. 156, S. 5, ad 1. § 3. Unterhohen- u. Wühlgraben zahlen 100 Mark...

2. Der Landesverband der S. B. B. beantragt zum Landesparlament der Sächs. B. d. B. d. B. eine Vertretung im Landesparlament n. m. entsprechend den Beschlüssen Nr. 5, des Reichsparteitagess Nr. 2, Zentrum 1922...

3. Am 20. und 30. April findet die diesjährige Landesversammlung der Sächs. B. d. B. in Baugen statt. Voranschlägliches Programm: Sonntag, den 29. April, Landesparlament 6 Uhr abends...

4. Als Vertreter für die Reichsleitung der deutschen Bindhorstbünde in Godesberg am Rhein wurde der Landesvorsitzende gewählt. Es wurde vorschlagen, daß jeder Sächs. B. d. B. d. B. zu den Ankosten einen Sonderbeitrag von 1 Mk. zahlt...

5. Betreffs einer Reichsvorstandssitzung in Berlin, an der der Landesverband teilgenommen hat, verleihe man Nr. 3, Zentrum 1922, Seite 45/46 insbesondere Punkt 4b.

6. Das Verbandsgeschichten der Deutschen Bindhorstbünde Nr. 8 'Zentrum' bitte ich die zur Landesversammlung bestellen zu wollen.

7. Ich empfehle a) n., insbesondere den sächsischen B. B., den Ausschluß an den Sächs. Verband für Jugendpflege, der verschiedene Anträge hat. Es ist eine Stärkung des sächsischen Elements in diesen Anträgen damit verbunden...

8. Die Neuwahlen ergaben nach Entlastung der alten Vorstände Landesvorsitzender stud. chem. et math. Dr. Karisch, Pirna, Gabe Straße 5; stellv. Vorsitz. Kaufmann Torn, Dresden, Hauptstraße 11; Bez. Vorst. Herr Justizrat Ernst Engelhardt...

9. Die Reichsleitung der Deutschen Bindhorstbünde Nr. 8 'Zentrum' bitte ich die zur Landesversammlung bestellen zu wollen. Ich empfehle a) n., insbesondere den sächsischen B. B., den Ausschluß an den Sächs. Verband für Jugendpflege...

Schirgiswalde. Der Vorsitzende des Bindhorstbundes 'Gebra Jung' übermittelte zugunsten des Kathol. Freigeistes den Beitrag von 60 Mark.

Schirgiswalde. Die 7. Versammlung des Bindhorstbundes wurde am 17. Februar von Doct. Dr. Soppa eröffnet. Tiefe Versammlung wurde in Gemeinschaft mit dem hier in voller Blüte stehenden Zentrumverein abgehalten...

Aus Dresden

Die Empfänger von Militärverorgungsgebühren. Die ihre Beträge am Posthalter abgeben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Rückzahlung bereits am 25. Februar ab bezahlt werden. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß in diesem Monate die erforderliche Lebensversicherung zu vorzunehmen ist.

Sonntagsruhe im Freizeigewerbe. Auf Antrag von mehr als zwei Dritteln der beteiligten Gewerbetreibenden hat die Kreisbauernschaft in Dresden unter teilweiser Aufhebung der in soweit entgegenstehenden Bestimmungen der Verordnung vom 17. Juli 1919 - 608a IV - für die Stadt Dresden nach § 41 b der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit § 1 unter a des sächsischen Gesetzes über Sonntagsruhe vom 24. Dezember 1921...

Verkauf von Wertpapieren. Die in den letzten Tagen berufliche Bekanntmachung des Rates zu Dresden, Finanzamt, vom 4. Februar d. J., in der die Hinterleger von Sicherheiten bei den sächsischen Banken darauf hingewiesen werden, daß die Hinterlegungsstelle nicht für die Lieberwahrung der Auslösung, Kündigung usw. der hinterlegten Wertpapiere auskomme...

Verkauf von Wertpapieren. Die in den letzten Tagen berufliche Bekanntmachung des Rates zu Dresden, Finanzamt, vom 4. Februar d. J., in der die Hinterleger von Sicherheiten bei den sächsischen Banken darauf hingewiesen werden, daß die Hinterlegungsstelle nicht für die Lieberwahrung der Auslösung, Kündigung usw. der hinterlegten Wertpapiere auskomme...

Verkauf von Wertpapieren. Die in den letzten Tagen berufliche Bekanntmachung des Rates zu Dresden, Finanzamt, vom 4. Februar d. J., in der die Hinterleger von Sicherheiten bei den sächsischen Banken darauf hingewiesen werden, daß die Hinterlegungsstelle nicht für die Lieberwahrung der Auslösung, Kündigung usw. der hinterlegten Wertpapiere auskomme...

Verkauf von Wertpapieren. Die in den letzten Tagen berufliche Bekanntmachung des Rates zu Dresden, Finanzamt, vom 4. Februar d. J., in der die Hinterleger von Sicherheiten bei den sächsischen Banken darauf hingewiesen werden, daß die Hinterlegungsstelle nicht für die Lieberwahrung der Auslösung, Kündigung usw. der hinterlegten Wertpapiere auskomme...

Verkauf von Wertpapieren. Die in den letzten Tagen berufliche Bekanntmachung des Rates zu Dresden, Finanzamt, vom 4. Februar d. J., in der die Hinterleger von Sicherheiten bei den sächsischen Banken darauf hingewiesen werden, daß die Hinterlegungsstelle nicht für die Lieberwahrung der Auslösung, Kündigung usw. der hinterlegten Wertpapiere auskomme...

